

RP ONLINE vom 30. Januar 2020

8,5-Tonnen-Koloss: Kran hebt neues MRT-Gerät über das Albertuszentrum an der Steinmetzstraße



Foto: Sascha Rixkens

Mönchengladbach Die ganze Nacht über war die Straße gesperrt, ein großer Autokran hob ein 8,5-Tonnen schweres medizinisches Gerät über das fünfstöckige Gebäude.

Von Christian Albustin

In der Nacht zum Donnerstag gab es auf der Steinmetzstraße eine Menge zu sehen. Über 20 Leute waren damit beschäftigt, einen Kran aufzubauen und Kartons auszupacken. Der Kran hievte dann das neue mannshohe Diagnosegerät vom Lkw herunter und über das fünfstöckige Gebäude. Um kurz vor 4 Uhr morgens war das Größte geschafft.

Bevor der neue Magnetresonanztomograph (MRT) seinen Weg in das Albertuszentrum finden kann, muss erst der alte raus. Und das ist gar nicht so einfach. Denn der steht im Diagnoseraum auf der Rückseite des Gebäudes, im Erdgeschoss. Und er ist definitiv zu groß, um durch die Tür zu passen. Und auch zu schwer, als dass ihn jemand bis zum Vordereingang schieben könnte.

Die Lösung: Die Wand muss weg. Neben dem Tomographen ist eine Fensterfront, die Fenster und der Teil der Mauer darunter müssen vorübergehend abgebaut werden. Dann kann das 6,5-Tonnen schwere Gerät auf eine Plattform vor dem Gebäude geschoben werden. Und der Kran kann sich das Gerät greifen.

Bevor es aber dazu kommt, bauen die Mitarbeiter der Kranfirma fünf Stunden lang den Kran auf. Ein kleinerer Autokran hebt die Einzelteile des großen Krans in Position, die Mitarbeiter verbinden die Elemente. Stück für Stück entsteht ein ziemlicher Koloss. Aber der muss ja auch das Albertuszentrum überragen können.

Der neue MRT gelangt dann auf dem gleichen Weg herein, wie der alte heraus. Um 3.50 Uhr, sagt Jörg Dümpelmann, ärztlicher Leiter der Radiologie (Radnet Care) im Albertuszentrum, sei das Gerät angebracht gewesen. Für den Abbau des Krans werde die Firma aber wohl noch bis 10 Uhr brauchen. Vor 9 Uhr dürfte der Schwertransport aber ohnehin nicht losfahren, um den Berufsverkehr nicht zu blockieren.

„Es war eine kurze Nacht, wir haben uns gerade mal für 90 Minuten hingelegt“, berichtet Dümpelmann im Gespräch um 7.30 Uhr. „Wir sind aber im Zeitplan.“ Nur beim Aufbau des Krans habe es anfangs wohl Probleme mit dem Seil gegeben.

Das neue Gerät verbraucht Dümpelmann zufolge über 100.000 Kilowatt pro Jahr. Gekühlt wird der MRT mit flüssigem Helium, das eine Temperatur von minus 270 Grad hat. Dafür sei der Magnet mit einer Stärke von drei Tesla doppelt so stark wie der alte, erklärt Dümpelmann. Damit seien viel höher aufgelöste Bilder möglich. „Damit können wir kleine Verletzungen wie Risse im Gewebe viel besser erkennen“, erklärt er. Zudem dauere der Scan nicht so lange und die Röhre sei mit 71 Zentimetern Durchmesser auch deutlich größer als die alte. „Das ist für die Patienten natürlich angenehmer, gerade für die, die Angst vor der Enge im Gerät haben“, betont der Radiologe.

Der erste Patient soll im März von der Neuanschaffung profitieren, bis dahin muss das Gerät noch kalibriert werden. Eine künstliche Intelligenz erhöhe zusätzlich die Qualität der Aufnahmen.